

Teile der Deele befindet sich ein Zwischengebälk, »âse« genannt, eine Bezeichnung, die darauf schließen läßt, daß hier der alte Herdraum, dem sächsischen Hause entsprechend, gewesen ist, denn in dem benachbarten Westfalen mit unzweifelhaft sächsischer Hausanlage wird der Raum über dem Herde mit »öste« oder »oïste« bezeichnet.

Die Gebäude sind zweistöckig, mit vollen Giebeln; über der Stube im Erdgeschoße liegt die Schlafbühne, durch eine steile Leiter von der Stube zugänglich. Beachtenswert ist, daß die Häuser vor dem dreißigjährigen Kriege die Wohnräume nur auf einer Seite der Deele haben, auf der anderen aber die Stallungen. Die Bauten nach diesem Kriege zeigen auf beiden Seiten der Deele Wohnungen, getrennt für die jungen Leute und für die Leibzüchter auf dem Altenteile. Vor der Wohnstube der einen Seite ist häufig straßenseitig ein erkerartiger Ausbau, die »Absei« angebracht, wie bei

Richtung, so daß die Langfront der Südseite und somit der Sonne zugekehrt ist. Bei vielen Dörfern des Kreises Wolfenbüttel kann dieselbe Hauslage beobachtet werden; hier finden wir auch noch Spuren der ersten planmäßigen Dorfanlage mit gleichgroßen Hofstellen um einen meist rechteckigen Gemeindeplatz. Auffallend sind die Dörfer zwischen Schöppenstedt und Schöningen und darüber hinaus gebaut; wir finden hier nur geschlossene Gehöfte, rings umbaut von Wohnhaus und Wirtschaftsgebäuden. Das Wohnhaus kehrt die Langseite stets nach Süden, so daß es sich, je nach der Richtung des Straßenzuges, bald straßenseitig vor dem Hofe und diesen abschließend, bald hinter ihm mit der Hofstelle davor befindet. Im Gegensatz zu den Dörfern im Kreise Gandersheim, deren Höfe straßenseitig nur durch einen Zaun mit Einfahrtstor und Pforte geschlossen sind, besitzen die Höfe der Dörfer zwischen Schöppenstedt und Schöningen

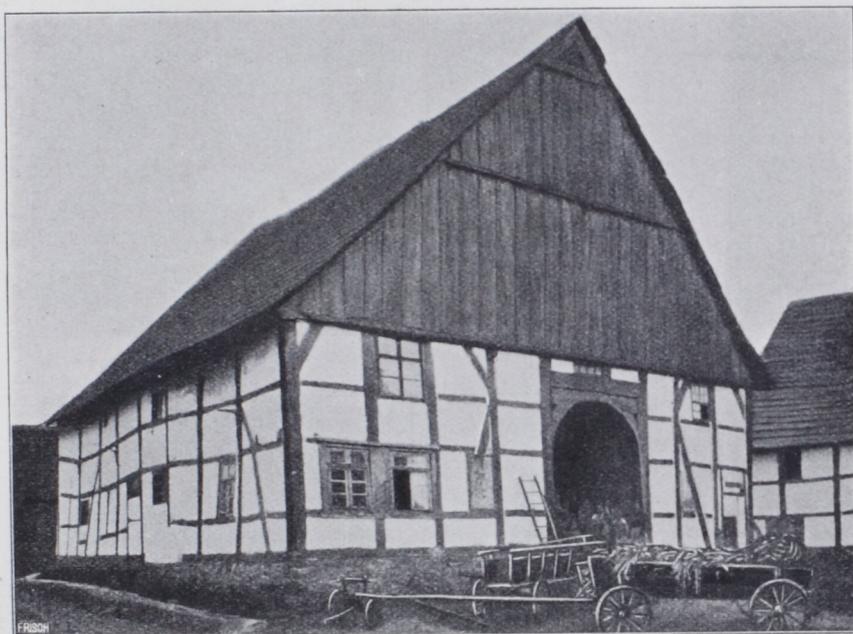


Abb. 5. Haus in Derental.



Abb. 6. Torweg in Beierstedt.

dem Pieper'schen Hause Nr. 14 in Heyen (Taf. 1 Abb. 11 und 12).

Bei den älteren Gebäuden, »pahlhäuser« genannt, reichen die Ständer durch beide Geschosse (Abb. 5 und Taf. 2 Abb. 12 und 14); nach 1610, besonders zwischen 1640 bis 1680, gehen nur noch die Torwegständer in einer Länge durch, wobei dann das Ober- oder Bühnengeschöß häufig auf Stiebalken mit einer Setzschwelle »Settesohle« vorgekragt ist.

II. Das fränkisch-thüringische Haus der Kreise Gandersheim, Wolfenbüttel und Blankenburg.

In dem hügeligen Terrain des Kreises Gandersheim sind die Dörfer häufig an einem sanft abfallenden Abhange gelagert, der eine Ausdehnung des Dorfes der Sonne folgend, d. h. von Osten nach Westen, zuließ. Die Häuser folgen dieser

vollständige Torgebäude oder doch besondere Torbauten, wie in Thüringen und im Altenburgischen (Abb. 6), teils aus verziertem Fachwerk, teils massiv. Im Kreise Gandersheim liegen die Häuser gewöhnlich höher als die Hofstätten und zwar etwas über 1 m, so daß eine 3 m breite Rampe, »Steinweg« genannt, zu den Hauseingängen führte. (Haus Schilling, in Dankelsheim. Tafel 3 Abb. 17.) Zweck der hohen Sockellage des Gebäudes und der Rampe war, das Gebäude vor den den Abhang niederstürzenden Wassermassen bei Wolkenbrüchen und Gewitterregen zu schützen.

Der Grundriß des Hauses schließt sich eng der fränkisch-thüringischen Hausanlage an. Wohnhaus und Stallungen liegen unter einem Dache; die Eingänge befinden sich stets auf der Langseite. Wohnräume und Stallungen sind durch einen deelenartigen Flur getrennt, von dem, der Eingangstür gegenüber, ein Ausgang unmittelbar in den hinter dem Hause liegenden Garten führt. Die Wohnräume bestehen aus der sogenannten großen Stube, an die sich Küche und eine bis

zwei Kammern anschließen. Letztere befinden sich häufig noch in einem besonderen Ausbau, wie in dem Beispiel Tafel 3 Abb. 16 u. 17.

Die Stallungen sind mit dem Flur durch eine Tür verbunden, besitzen aber auch besondere Ausgänge nach dem »Steinwege«. Pferde- und Kuhstall liegen an einer besonderen Futterdeele, jedoch so, daß ersterer an den Wohnbau zunächst anschließt.

Das Gebäude ist durchgängig zweistöckig; vom Flur führt eine Treppe in das Obergeschoß mit den Schlafkammern für das Gesinde und den Wirtschaftskammern, wie »Appelböhne«, »Speckböhne«, »Raukböhne« usw. Letztere sind häufig auch noch durch eine besondere Treppe von der Futterdeele aus zugänglich gemacht. Über der »großen Stube« liegt die »Stubenböhne«, die Schlafkammer der Bauernfamilie, die gleichfalls durch eine besondere Treppe mit dem Erdgeschoße verbunden ist. In der einen Ecke der Wohnstube mit dem Blick auf Hof oder Straße sind Bänke an den Wänden angebracht mit einem mächtigen Tische davor, und neben dem großen eisernen, von der Küche aus heizbaren »Böföfen« steht einerseits der »Spannstuhl«, anderseits der »Bankkasten« für die Alltagskleider oder die schmutzige Wäsche. Außer ein paar Spinnstühlen sind weiter keine Stühle vorhanden; beim Mittagessen saß nur die Familie des Bauern, während das Gesinde stehend die Mahlzeiten einnehmen mußte. Eine rein thüringische Anlage sind die noch auf einigen Gehöften im Kreise Wolfenbüttel, namentlich in der wiederholt genannten Gegend zwischen Schöppenstedt und Schöningen, vorkommenden Galerien vor den Stall- und Scheunengebäuden, die dem Hofe einen behäbigen und vornehmen Eindruck verleihen, zumal wenn auf ihm noch ein alter Mauerturm

als »Dubenpiler«, Taubenpfeiler, vorhanden ist. Die Konstruktion der Häuser zeichnet sich von der der Sachsenhäuser durch eine größere Sorgfalt aus; die aus Eichenfachwerk gebildeten Fache sind mit Lehmsteinen ausgesetzt, bei den älteren Häusern auch wohl noch mit Flechtwerk oder Blockbohlen versehen. Die Ständer gehen entweder durch beide Geschosse durch, oder das Obergeschoß ist auf eine besondere »Settesohle« (Setzschwelle) gesetzt. Das Dach ist mit Ziegeln in Strohdocken gedeckt und giebelseitig nur vereinzelt mit einem Krüppelwalm versehen. Die Sparren haben Aufschieblinge, sogenannte »Drepphaken«, die den Traufenfall bilden, erhalten. Die Scheune schließt sich bei den älteren Gebäuden unmittelbar an das Hauptgebäude an, so daß Wohnung, Stall und Scheune unter einem Dache erscheinen. Später wurde die Scheune im rechten Winkel an das Stall- und Wohngebäude anstoßend errichtet, oder sie legt sich als besonderer Bau zwischen Straße und Wohngebäude.

Bei den älteren Gebäuden des in Rede stehenden Gebietes kommen Verzierungen selten und dann nur in einfachster Weise vor; bei den jüngeren, mit den vorgekragten Obergeschossen versehenen Bauten, findet sich dagegen häufig eine Fülle der reizvollsten Zierformen, so namentlich in den Ortschaften am Harz und der Gegend von Schöppenstedt und Schöningen. Das fränkisch-thüringische Haus kommt natürlich nicht nur in den genannten Kreisen vor; es findet sich auch in den angrenzenden Teilen der Kreise Braunschweig und Helmstedt, häufig unmittelbar neben dem Sachsenhause in ebenso alten Beispielen, wie dieses. Bemerkenswerte Abweichungen von dem besprochenen Typus sind jedoch nicht vorhanden.